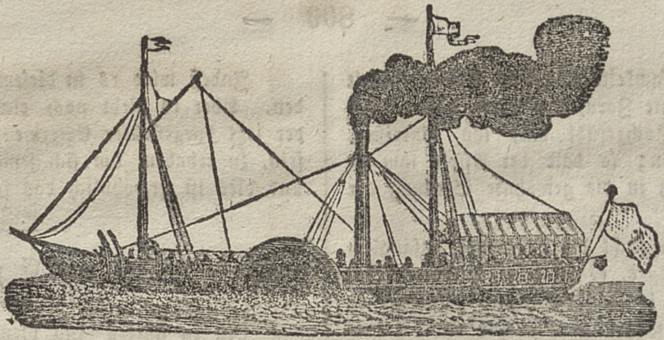
№ 101.

Donnerstag,
am 23. August
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Der Vornehme und der Gemeine.

Der Vornehme scheint in der Gesellschaft aus Zufall voran zu gehen; er nimmt aus Gewohnheit den ersten Platz, wenn er ihm gebührt. Dort ist er gern gesehen. Der Gemeine drängt sich noch auf den untersten Plätzen beleidigend vor; man möchte ihn noch auf dem letzten verlachen, und wünscht ihm ein besseres Betragen.

Der Vornehme nimmt beim großen Gastmahle die feinsten Speisen an; vom strengern Leibgerichte redet er, wie von einer Verzeihlichkeit; man bemüht sich dann, es ihm wenigstens in einer prächtigen Schaale vorzusetzen. Der Gemeine erzählt: „Kohl mit Kartoffeln gemischt in irdener Schüssel auf ungedecktem Tische sei seine Leibspeise“ — während man nach dem Vornehmen sieht, ob er darüber lächeln werde.

Gib zwei Menschen in der Gesellschaft einen Wink über die Plattitüde eines Dritten. Der Vornehme quittirt fast unmerklich deinen Blick mit behender Mimik; aber seine Mienen bezeugen nur, daß er sich amüsirt; du erfährst sicher, daß dein Saame auf ein gutes Land fiel, ohne daß ein andrer hiervon Kunde erhält; du selbst könntest mit jener blaß geschriebenen Quittung, wenn du ihn kompromittiren wolltest, nichts gegen ihn beweisen. Der Gemeine hingegen empfängt den Witz deines Winkes, wenn er ihn verstand, mit Frohlocken; er ruft auch wohl: Da haben Sie recht! rc., so daß du erröthen mußt, wenn nun der Verspottete aufmerksam wird, oder ein anderes Mitglied sich in Euren Blick- und Wortwechsel mischt.

Der Vornehme drückt sich behutsam und allgemein aus. Der Gemeine verkauft seinen Ruhm an das ärmlichste Detail; kühn und hitzig geht er schnell auf jede Meinung ein, und unaufhörlich schallt es: Ja, Nein und Ich. Es ist schwer, dem Vornehmen eine Beleidigung zu sagen oder anzuthun, weil er eigentlich nur Strafe, nie Beleidigung verdienen kann. Der Gemeine scheint seiner edelsten Aeußerungen wegen zuweilen Nasenstüber zu verdienen, weil die Vorbringungsart ärgerlich und ohne Form ist.

Wer etwas Selbstbeschämendes gesagt hat, den sieht gewiß in diesem Augenblicke kein Vornehmer an, er müßte denn etwa den Fehlenden an der Stimme oder aus andern Umständen nicht erkannt haben. Der Gemeine schaut ihm gerade in's Gesicht und kann sich des Lachens kaum erwehren.

Der Vornehme billigt im Versammlungsgespräche keine Persönlichkeit, und weiß die gegen ihn selbst gerichtete durch Ernst und Klugheit zu verhüten. Der Gemeine beklatscht jede, zieht die zweideutige selbst auf sich und vertheidigt sich darüber mitten im Zirkel.

Gestern verlor der Vornehme eine wichtige Geldsumme, heute gewann er eine zehn Mal wichtigere. Aber bei seiner gestrigen Abendmahlzeit bemerkte man keine Besorgtheit, bei der heutigen keine Verschwendung, heute wie gestern nur die gewohnte schickliche Pracht. Der Gemeine legt in gleichem Falle beide Ereignisse aus jeder Schüssel mit vor.

Der Gemeine trägt seine Leidenschaften zur Schau der Vornehme zeigt sie nie, er äußert keinen Haß, nu Verachtung; nie zeigt er Liebe und Bewunderung, nur

Freundlichkeit und Aufmerksamkeit, höchstens Anhänglichkeit und billige Zufriedenheit; nie Zorn, nur einen hohen Grad von Mißbilligung; kein Hochgefühl darf ihn hinreißen, keine Fühllosigkeit erniedrigen; so bald der Affekt ihm zu nahen droht, wirft er sich in die gewohnte Stellung der ewigen Regel zurück.

Den wahren Beleidiger sucht der Vornehme anfänglich von seinem Vorsatze abzubringen, es sei durch Klugheit, oder Höflichkeit, Nachgeben, oder feine Wendungen. Gelingt es nicht, so bringt er ihn wo möglich durch Andeutung seiner Ueberlegenheit augenblicklich zum Schweigen, stellt ihn mit einem einzigen treffenden Witze dem Spotte des ganzen Zirkels aus, verwickelt ihn mit andern Gliedern oder dem Interesse der ganzen Gesellschaft, macht ihn durch tiefen Ernst vor den Folgen zittern, oder sucht doch eine Ursache des Abbrechens oder Entfernens geschickt herbeizuführen. Furcht und Wuth scheinen ihm gleich unbekannt: er ficht mit den leichten Waffen der Behutsamkeit und Ironie. Selbst den Beamten, der seinen Widersacher arretiren sollte, würde er noch mit anscheinender Ruhe herbeirufen, und jenem auch in diesem Augenblicke keine Unhöflichkeit sagen. Der höchsten Nothwehr bedient er sich in der Gesellschaft nur dann, wenn er des allgemeinen Urtheils gewiß ist: sein Gegner habe ihn mit Gewalt dazu genöthigt.

Nur in der Gesellschaft kann und muß er der vornehme Mann sein; aber in jeder, selbst in der Gesellschaft seines Bedienten — denn dieser könnte ja ausplaudern; in jeder Gesellschaft aber natürlicher Weise nach andern Regeln.

Als vornehmer Mensch braucht er noch nicht ein Gelehrter oder Künstler zu sein; aber er muß alles das, womit Unwissenheit oder Ungeschick sich lächerlich machen, kennen, und da, wo es gilt, dieses aufzufinden und zu belächeln wissen. Die Gesellschaft muß auf sein Urtheil, selbst über das Wichtigste und Größte, begierig sein; dies muß dann gerade nicht so ausfallen, daß es die Sache erschöpft, aber immer so, daß die meisten Menschen seines Kreises bei dem Glauben erhalten werden: Wenn er wollte, Zeit hätte, mehr Veranlassung bekäme ꝛc., so würde man vielleicht von ihm das Beste hören. Seine Mienen müssen für den Beobachter der Probierstein aller Sätze sein, welche die Gesellschaft vorbringt und in die Unterhaltung zieht. Sobald ein Mitglied wahre Absurditäten zum Besten giebt, muß er diese völlig zu überhören scheinen.

Bei der Vernachläßigung dieser Regeln kann der Mensch zwar immer eine hohe, große, reiche, gelehrte, geschickte, edle, ehr- und liebenswürdige — aber nie eine vornehme Person sein.

Standeshoheit, Geburt, Tugenden und Glücksumstände sind keine nothwendigen Eigenschaften des Vornehmen, sondern nur Hilfsmittel. Ein Kaiser kann in diesem Sinne gemein, ein armer Erzieher vornehm sein. Das Vornehmthun oder Scheinen enthält nur eine uninteressante Prätension; das Vornehmsein aber nähert sich dem Edeln und Würdigen.

Indeß wird es in diesem höchsten Sinne selten gefunden. Aber es giebt noch ein Betragen in der Mitte beider jetzt dargestellter Extreme: zu warm, um vornehm zu sein, zu erhaben, um sich jemals dem Gemeinen zu nähern, und dies ist gewöhnlich das schöne Erbtheil edler Seelen.

S.

Die Extreme.

Ein zu starkes Licht blendet und hindert uns, die Gegenstände zu sehen. Die Finsterniß, oder die Abwesenheit des Lichts, bringt dieselbe Wirkung hervor.

Die Thiere sterben in zu dicker und in zu dünner Luft. Ein zu schwacher und ein zu sehr gespannter Bogen hat keine Elasticität. Unmäßigkeit tödtet den Körper eben so, wie der Hunger.

Die größte Schnelligkeit und die größte Langsamkeit in den Wirkungen der Natur ist für uns unbemerkbar; wir fühlen die Bewegung der Erde nicht und wir sehen die Bäume nicht wachsen.

Der höchste Schmerz und das höchste Vergnügen bringen Betäubung hervor und verursachen zuweilen den Tod. Derjenige, der die Freuden der Liebe nie genossen hat, begehrt sie nicht; wer sich ihnen übermäßig überließ, verachtet sie und verlangt sie nicht mehr.

Ehemals war es schwer, gelehrt zu werden, weil man zu wenig Bücher hatte; jetzt ist es schwer, weil man deren zu viel besitzt.

Es ist eben so verderblich für einen Staat, gar keine Religion zu haben, als sie zu mißbrauchen.

Die höchste Liebe verwandelt sich am leichtesten in den wüthendsten Haß. Die muthigsten und kühnsten Thaten wurden von der Tugend und vom Laster begangen.

Zu große Lobsprüche erschlaffen das Genie und halten es in der Mitte seines Pfades auf; Satire und Tadel nehmen ihm den Muth und unterbrechen seine ersten Schritte.

Ein liebendes Paar, welches ununterbrochen beisammen ist, wird sich endlich gleichgiltig, ein anderes, welches auf immer getrennt ist, wird sich vergessen.

S.

Schiffsgut.

Lord Robertson äußerte einst über deutsche Sprache und Sitten: Die deutsche Sprache faßt eine Menge Sprachen in sich, die von einander so sehr verschieden sind, wie die verschiedenen Schriftzüge und Schriftarten der Deutschen. Ein Ausländer muß darin alle Augenblicke Verstöße und sich lächerlich machen. In andern Sprachen wird die Rede in höhere, niedere und mittlere abgetheilt; diese Gliederung reicht im Deutschen nicht aus, da giebt es, Gott möge es wissen, wie viele Gattungen der Rede. Ja, nach der Kleidung des Angeredeten, nach der Feinheit des Huts, nach der Güte des Tuches, nach dem Schnitte des Rockes, nach den Stiefeln, ob sie gewichst oder geschmiert sind, sogar

nach dem Leisten, über den sie gemacht, muß man die Beiworte einrichten. Mit dem schönen Geschlechte, und noch weit mehr mit dem häßlichen, das zu diesem gehört, ist nun vollends gar nicht auszukommen; wo ein anderer Hut, eine andere Haube getragen wird, herrscht eine andere Volkssprache, und oft geräth man in Verlegenheit, weil man nicht weiß, ob man die Kammerkatze oder die gnädige Frau vor sich sieht. In Frankreich und England macht das nichts aus, da herrscht nur allgemeine Höflichkeit, mit der man bei Jedermann durchkommt; in Deutschland hingegen soll man Jeden nach Standesgebühr und Würden anreden. Nimmt man Einen nur für eine Stufe geringer, so gilt man für grob, und setzt man ihn um eine Stufe höher, so gilt man für einen Spötter; in beiden Fällen aber für dumm.

Auflösung der Räthselfragen in No. 100.

1) Die andere Hälfte. — 2) Ein Armer, denn der hat Noth, und Noth bricht Eisen. — 3) Der von einem Tisch fällt, denn der kommt eher auf die Erde. — 4) Auf der Zunge. — 5) 9999/99. — 6) In das zweite Jahr. — 7) Die blinden Passagiere.

Reise um die Welt.

*** Im Verlage von E. Pönicke und Sohn in Leipzig erscheint, gut ausgestattet, seit dem 1. August d. J. eine neue Zeitschrift: „Die Eisenbahn", red. von F. Wiest. Der Prospect zeugt von Regsamkeit und Frische, und wir denken, daß diese Eisenbahn wenigstens sich sehr bald durch Deutschland ausbreiten werde.

*** Ein Journal aus Bordeaux giebt eine lange phantastische Beschreibung von den vier Bajaderen, die dort angekommen sind. Dieselbe trägt zu sehr den dichterischen Schwung zur Schau, um als eine historische Notiz wiedergegeben zu werden. Es ist genug gesagt, daß sie diese weiblichen Wesen als überaus reizend und ihre Tänze, als das Höchste, was die Grazie darbieten kann, schildert. Hinzugefügt wird, daß die Oberaufseherin dieser Bajaderen die schwierige Aufgabe der Bürgschaft dafür übernommen habe, daß dieselben, ohne durch eine christliche Liebe entweiht zu werden, in ihren Tempel zurückkehren. Die Strafe, die der eifersüchtige Gott, oder vielmehr seine Diener, im Fall des Frevels über die Unglücklichen verhängten, würde in lebendig Verbranntwerden bestehen. Die jungen Männer Frankreichs werden daher zum Mitleid aufgefordert, um nicht ein so entsetzliches Unglück zu veranlassen.

*** Die Akademie von Turin hat einen Preis von 1000 Lire für den Verfasser des besten Werkes zur Belehrung der Jugend ausgesetzt, die sich nicht den höheren Studien widmet. Es soll dieses Werk in populärer Weise eine Darstellung aller Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, in ihrer Beziehung sowohl zum Staate, als zur Kirche, zur sittlichen und zur physischen Welt, liefern. Daher soll einerseits eine Beschreibung der Kirchen-Administration, der priesterlichen Hierarchie, der Klöster und Wohlthätigkeits-Institute, und andererseits eine genaue Statistik des Landes und der Einwohner, ihrer Gewerbe und ihres Handels, im Inlande sowohl, als im Auslande, des Unterrichts in der Kunst und in der Wissenschaft u. s. w. gegeben werden. Endlich wird eine Belehrung über die Treue und den Gehorsam erwartet, den jeder Unterthan den Landes-Behörden schuldig ist, so wie über die Belohnungen, die schon in dem Bewußtsein eines sittlichen und ruhigen Lebenswandels zu finden sind. Das Ganze, in gutem und allgemein verständlichem Italienisch abgefaßt, muß vor Ende December 1839 bei der Akademie in Turin eingereicht werden.

*** Die größte Höhe eines Kindes, das zu rechter Zeit auf die Welt kommt, ist 1 Fuß 11 Zoll rheinisch, und seine Schwere schreitet selten über 8 Pfund; dessen kleinste Höhe ist 1 Fuß 8 Zoll, und seine geringste Schwere ist wenig unter 5 Pfd. Man zählt in dem menschlichen Körper 245—249 Knochen, nämlich an der Hirnschale 14, in dem übrigen Kopfe und in dem Halse 46, in dem Rumpfe 67, an den Armen und Händen 62, an den Beinen und Füßen 60. Die Knochen machen den dritten Theil von dem Gewichte des ganzen Körpers aus. Der einfachen Muskeln sind 446. Es sind 40 Paar Nerven, davon 10 aus dem Gehirnmark und 30 aus dem Rückgratmark entspringen. Das Herz zieht sich in einer Stunde 4000 Mal zusammen. Einige schätzen die Masse des Geblüts auf 15, andere auf 25 Pfund. Sie geht alle Stunde 8 Mal durch das Herz des Menschen. — Der Puls einer erwachsenen Person, die gesund ist, schlägt in einer Minute nicht unter 80, noch über 90 Mal. Gemeiniglich hat er 84 Pulsschläge, bei Kindern schlägt der Puls bis 115 Mal. Die Geschwindigkeit des Blutes ist so groß, daß es in einer Minute wenigstens 125 Fuß durchläuft.

*** Von der nunmehr vollendeten, 52 Bände starken „Biographie universelle", herausgegeben und verlegt von Michaud in Paris, kostet die gewöhnliche Auflage 416 Franks, die bessere 624, die beste 1248. Mit jedem Bande ist ein Heft von 15 Abbildungen berühmter Männer verbunden, zu 3, 4 und 6 Franks. Ein einziges Prachtexemplar ist bis jetzt unverkauft geblieben, und wird es wohl noch lange bleiben; denn der Preis ist 600 Franks für den Band, 31,200 Franks für die ganze Sammlung (über 10,000 Thlr.) Dies ist vielleicht das theuerste Buch!

*** Madame Birch-Pfeiffer, Directrice des Theaters in Zürich, hat ein neues romantisches Schauspiel: „Der Stier von Uri" nach einer Schweizer Legende, vollendet. Das Schauspiel hat 6 Acte, ein Vor-, ein Nach- und ein Zwischenspiel, den Triumfzug der Heldin des Schauspiels auf

dem gefesselten Stier vorstellend. Jetzt fehlt nur noch, daß ein lebendiger Stier als Finaleffekt geschlachtet, gebraten und zu Cotelets verarbeitet werden müßte! So wäre doch die Sache einigermaßen einladend für die armen Züricher. (Die Eisenbahn.)

*** In Neuholland soll es üblich sein, daß, wenn sich daselbst ein Mädchen verheirathen will, sie sich ganz vermummt an die Straße setzt, wo jeder vorübergehende Mann, welcher gerade auch Lust hat, sich zu verehelichen, ohne sie zu sehen, mit ihr den Kauf richtig macht, und sie als seine Frau mit nach Hause nimmt. — Das heißt doch wirklich die Katze im Sack kaufen. Allein gestehen Sie es aufrichtig, meine holden Leserinnen, machen es unsere Mädchen anders? — Vor der Vermählung erscheinen sie in Häuslichkeit und Arbeitsamkeit verpuppt, in Tugend und Sittsamkeit vermummt; kaum aber hat ihnen Hymens Fakkel geleuchtet, so streifen sie die Larve ab, und stehen oft in ihrer unliebenswürdigen Wirklichkeit da.

*** Die Berichte über die Hungersnoth in den westlichen Provinzen Ostindiens lauten furchtbar. Die Einwohner von Agra haben ihre Abendspazirfahrten einstellen müssen, weil sie es vor dem pestilenzialischen Geruch, welchen die rings umherliegenden Leichname verbreiteten, nicht aushalten konnten; ein kleiner Fluß von Cawnpur soll von den Körpern der Verhungerten ganz verstopft sein.

*** Ringt ein Parsis mit dem Tode, so wird ihm ein Hund so nahe als möglich gebracht, um seinen letzten Athemzug aufzufangen. Auch pflegt man wohl dem Todten einen Bissen in den Mund zu stecken, und einen Hund hinzulocken. Je eher dieser den Bissen wegschnappt, je eher wird der Verstorbene nach ihrer Meinung selig. Sie begraben ihre Todten nicht, sondern hängen sie in einem Thurme auf, und zwar die Tugendhaften in dem weißen, die Lasterhaften in dem schwarzen Thurme. Bei ihren Leichenzügen herrscht die tiefste Stille, die sich bei dem feierlichen Vorgange ziemt, wenn ein Mensch ganz aus der Gesellschaft tritt. Kein Mensch spricht da ein Wort.

*** Herr Würth, vom Theater an der Wien, in Wien, läßt seine sämmtlichen dramatischen Werke auflegen. Die Grafen von Erbach, oder das Haus der Rabensteiner, ist im ersten Bande enthalten. Herrn Würths Muse kommt direct vom Rabenstein! Im Drama: Die Grafen von Erbach, schließt eine Scene:

Graf Rudolph. In diesem Wald
Ist's sehr kalt — Hu!
Elvira. O Gott! Oh!
Ein Knappe. Oh! Oh! Oh!
Graf Rudolph. Halt ein! Zu viel!
Ich weiß das schreckliche Geheimniß,
Drum laß mich fort von hier — und ohne Säumniß.

*** Die Industrie in Nordamerika geht bereits so weit, daß eine schwimmende Buchhandlung den Erie-Kanal im Staate New-York hinunter und herauf fährt.

(Korrespondenz aus Newcastle on Tyne. Den 5. August 1838.)

Vor einiger Zeit machte ich eine höchst angenehme Partie in eine Kohlenmine. Es kam ein junger Franzose mit einer bildschönen Frau hier von Lyon an, wo er selbst Kohlenminen besitzt, er wollte aber die Einrichtung der unsern sehen, und ich wurde zu seinem Begleiter bestimmt. Für Damen ist das Minenfahren eine unangenehme Sache, aber unsere Französin war schon öfter in einer gewesen und höchst unerschrocken. Wir fuhren nach einer der besten Minen, die ca. 600 Fuß tief ist und unter Fluß und Meer fortgeht. Zuerst wechselten wir unsere Kleider, und die Dame legte mitgebrachte Männerkleidung an, worin sie bezaubernd war. Ueber dem Schlunde des Pits (Hauptschachts) hängt ein Korb, der durch Dampfkraft auf- und nieder geht, um die Kohlen herauf und die Menschen hinunter zu bringen. Der Franzose machte den Anfang in die grausige Tiefe hinunter, und mit dem Frauchen in Männertracht blieb ich vorläufig allein. — Endlich kam der Korb wieder, und ich vertraute ihm das Kleinod an. Auch meine Tour kam, der Korb ging schnell in die irdischen Eingeweide, aber nicht beklommener, nein, wohler wurde mir, je tiefer es ging. Endlich hielt das Fahrzeug; ich sah die Frau an ihres Gatten Arme, und einige Geister der Unterwelt mit Lampen dabei. Nach den ersten recht herzlichen Begrüßungen, die wahrhaftig, meinerseits wenigstens, tausend Mal aufrichtiger waren, als alle Complimente, die ich je in schönen Salons ausgetheilt, — ging der Zug vorwärts. Die Luft war kühl, aber merkwürdig rein, und hie und da spiegelten sich in vielfachem Glanze die Steine, die Lämpchen der Bergleute wieder. Straßen laufen in allen Richtungen nach dem Eingange der Mine hin und alle Straßen sind Eisenbahnen, auf welchen die beladenen Kohlenwagen dem Eingange zugefahren werden. Man gebraucht dazu Pferde, aber eines derselben kann auf der glatten Bahn eine ganze Reihe von Wagen ziehen. Auf jedem dieser Wagen steht ein Korb, welcher, wenn er leer zurückkommt, abgenommen und nahe am Arbeitsplatze zum Füllen hingesetzt wird. Solch ein gefüllter Korb wiegt nun außerordentlich schwer, aber es sind kleine Buben dazu da, die ihn wieder auf den Wagen setzen, und sie thun das fast nur mit einem Finger, vermittelst einer einfachen, aber höchst sinnreichen Maschinerie, wovon der Franzose sogleich Notiz nahm; sodann besahen wir den Pferdestall, worin 50 Pferde stehen, und wo ebenfalls die prächtigste reine Luft herrscht. Die Kohlen werden auf folgende Weise gearbeitet. Die Leute setzen sich mit ihrem Werkzeuge vor der Wand und arbeiten damit weite Rinnen unten und an der Seite ein. Die Kohlen, die so abfallen, sind die kleinen Schmiedekohlen. Alsdann wird in die Oeffnung Pulver gethan, die Arbeiter verziehen sich in den nächsten Gang und blitzen ab, nun fällt ein groß Stück Fels ab und bricht dabei in etwas kleinere Stücke, die dann die groben Dampfboots-Kohlen abgeben. Das Alles sahen wir uns genugsam an und fuhren dann wieder zur Oberwelt, aber kamen daselbst noch mit einem höchst unterweltlichen Ansehen an, denn ziemlich schwarz waren wir Alle, und Einer lachte immer über den Andern, so herzlich er konnte. Wir legten dann unsere Höllenfahrt-Kleider ab, verzogen uns in vom Minen-Agenten uns gefälligst angewiesene Zimmer und wuschen uns wieder menschlich. — — Unsere Gegend wimmelt von Fabriken aller Art. Neulich sah ich eine Schrootfabrik, die in einem hohen Thurme von vielen Etagen war. Auf der Spitze wird das Blei geschmolzen und fällt dann hinunter durch ein Sieb in kaltes Wasser hin. Das gröbste muß am tiefsten fallen, um recht rund zu werden; jede Sorte hat ihre besondere Etage.

(Schluß folgt.)

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 101.

am 23. August 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Memel, den 18. August 1838.

Am 7. v. M. hatte die Frau eines geachteten Beamten der Justiz das Unglück, ihre rechte Hand beim Mangeln auf's furchtbarste zu zerquetschen, und einen achtungswerthen Beamten derselben Behörde traf das herbe Unglück, daß ihm ein Söhnchen aus dem zweiten Stock durch's Fenster fiel und nach 3 Stunden etwa, in Folge Beinbruchs und tödtlicher Kopfverletzung, verschied. — Tages darauf, Sonntag, am 8. Juli, hing sich ein verarmter Schuhmacher-Meister echt schusterisch auf. Er drehte sich selbst das Seil, steckte den Keil eines Stiefelblockes zwischen eine Fuge, die der Querbalken mit der hölzernen Decke gewöhnlich bildet, und sagte der falschen Welt „ade"! Eine Viertel-Stunde zuvor noch hatte er im Hause, in welchem er wohnte, einen Silbergroschen geborgt, für den er sich Courage-Wasser kaufte. — — Am 13. J. erlitt ein Arbeiter im Salzmagazine einen doppelten Armbruch, durch ein ungeheures Stück herabfallenden Salzes. — — Am 15. J. ertrank ein 18jähriger Fischerbursche beim Baden, und ein unbefugter Reiter, weiland Seemann, ward an der Hauptwache auf die lächerlichste Weise zum Sandreiter. Kühn aber schwang sich der Fluthenbändiger wieder auf das, der Welt durch seinen Schutzpatron Neptun geschenkte Thier und flog dahin. — — In der Nacht auf den 19. brannte der Oberstauer Bredow total ab. — In derselben Nacht hätte es einem andern Hause auch widerfahren können. Es wohnen daselbst nämlich mehre arme Familien. Abends, beim Hin- und Hertragen der dürftigen Spähne, fällt ein Spahn in der Küche auf die Erde und glimmt fort. Ein stets trunkenes Mitglied im Hause zieht Hemde, Unterkleider und alles Linnenzeug, das es an sich hat, aus und legt die linke Fußbekleidung, zufällig ein Holzpantoffel, mit dem Vorhergenannten über den glimmenden Spahn. Selbst aber legt es sich nackt an seinen gewöhnlichen Schlafplatz. Die leicht feuerfangenden Stoffe entzünden sich auch wirklich, und nur der Zufall, daß ein patrouillirender Gensd'arme vorbeiging und das Feuer erblickte, verhütete den Brand und schützte vielleicht das Leben Vieler. Als die nackte Menschenseele befragt wurde, warum sie so paradiesisch daläge, erklärte sie, einen Schatz brennen gesehen zu haben, und Großmutter seelige habe häufig gesagt, nur auf solche Weise sei der gebannte Schatz zu heben. Erst gegen Mittag gab ihm ein ihm bekannter Arbeitsmann ein Hemd und ein Paar Hosen. — — Am 23. ersäufte sich ein Mädchen im Festungsgraben, und am 26. stürzte sich ein Schiffszimmerbursche unweit der Börsenbrücke in die Dange. Nach ¾ Stunden etwa wurde er gefunden, aber alle Versuche, ihn in's Leben zurückzubringen, blieben fruchtlos. — — Ein Böttcherbursche hat eingesehen, daß die Kunst, Münzen zu prägen, bei weitem nicht so schwer ist, als sein Handwerk. Flugs fabricirte er diverse sogenannte halbe Guldenstücke, und auch flugs ward er ertappt. — — Die Frau des Schauspieler-Unternehmer Hübsch war in Memel, um die Eröffnung eines Abonnements auf 30 Vorstellungen einzuleiten. Die Sache hatte keinen gewünschten Fortgang, nicht etwa aus Geldmangel, sondern weil so verschiedene Gerüchte über die Leistungen der Gesellschaft in Umlauf gesetzt sind. Indessen ließe sich's erwarten, daß der Plan des Herrn Hübsch realisirt werden dürfte, wenn er hier und seine Gesellschaft besser, als ihr Ruf ist. — — Ein Dampfboot, zum Ein- und Ausbringen der Schiffe bei widrigem Winde, wird hier auf Aktien erbaut. Auch Se. Majestät unser allergnädigster König soll zu diesem Zwecke einen Zuschuß bewilligt haben. — — Der Graf X. aus N., dessen schon neulich Erwähnung geschah, hat einen abermaligen bedeutenden Waaren-Transport beschlagen, aber, o weh! er wußte nicht, daß dieser seinem intimsten Freunde, der ihm stets, wenn er des Geldes bedarf, und dies ist bei ihm immer der Fall, Vorschüsse macht, gehörte. Um nun diesen nicht bis in den Tod zu erzürnen und so die Stütze seines Einsturz drohenden Hauses nicht zu verlieren, mußte er ihm den Denunzianten-Antheil herausgeben und noch überdies einen Wechsel auf 300 Dukaten ausstellen. — — Das hier garnisonirende Füselier-Bataillon soll nach Pillau versetzt werden. — — Eine neue Verordnung des russischen Finanz-Ministerii befiehlt, daß bei vorkommenden Grenz-Excessen sämmtliche russische Grenz-Beamte sich an die nächsten preussischen Gensd'armes zu wenden haben, um so die Einleitung der Untersuchungen und deren Gang zu beschleunigen und gewisse Resultate zu erzielen. — Sonst geben die Grenz-Excesse ihren alten Gang. — — Jemand, der sich seines primitiven Postens schämt und sich nur mit dem Titel des zweiten, klangreichern gern angeredet hört, verheirathet, unter Verheißung mindestens eines Eldorado, seine Nichte an einen Fleischer. Nach vollzogener Heirath, wohnt das junge Pärchen etwa 14 Tage unter der Obhut des Oheims, aber plötzlich wandelt sich sein Sinn, und er jagt sie aus seinen vier Pfählen. Noch mehr, er hatte bei einem Kaufmanne sich für die jungen Anfänger auf eine gewisse Summe verbürgt; zu diesem geht er hin, nimmt seine Bürgschaft zurück, und der Kaufmann, um nicht Alles zu verlieren, legt auf die wenigen Habseligkeiten, die das neue Ehepaar noch übrig hat, Beschlag. — — Ein Bauherr, der aber nur für einen Andern bauen läßt, ist mit sich nie im Klaren: was heute angeordnet worden, verwirft er morgen. Der Baumeister, der ewigen Kleinigkeits-Krämereien endlich müde, sagt ihm rund heraus, daß sothane Dinge nicht gingen. Die Replick war: „Herr! Sie verstehen Ihre Sache nicht." Drob entbrannte der Meister und sprach: Daß ich meine Sache verstehe, geht aus dem hervor, daß ich Häuser und Höfe habe, auf denen keine Schulden haften; verständen Sie aber Ihre Sache, so brauchten Sie bei N. N. nicht Hausmann zu spie-

len. Darauf ging er. — — Einer unserer Translateurs mehrer Sprachen ist dem Mäßigkeits-Vereine beigetreten. Hört!! hört!!!

Tilsit, den 19. August 1838.

Ist es doch, als lebten wir schon im Herbste; seit mehren Wochen haben wir anhaltenden Regen, und das Korn, welches reich zu schütten versprach, soll schon auf dem Halme anfangen, zu keimen. Das Heu ist übrigens geborgen und in Sicherheit. — — Ein hiesiger Tuchmacher, der am hitzigen Nervenfieber heftig erkrankt daniederlag, verließ im stärksten Anfall der Krankheit das Bett und eilte gerades Wegs in den seiner Wohnung nahe gelegenen Teich, wodurch er sich augenblicklich den Tod zuzog. — — Das, vielleicht ihr sehr nahe bevorstehende letzte Ständlein nicht abwartend, erhängte sich hier die 79jährige Wäscherfrau E., nachdem sie Tages zuvor ihre eigne und fremde Wäsche gehörig besorgt hatte. — — In Folge eines mit der Brotherrschaft gehabten Verdrusses, stürzte sich hier ein Dienstmädchen früh morgens, als sie angeblich zum Milchen ging, von der Brücke in den Strom, und machte so ihrem Leben ein Ende. — — Erst vor vierzehn Tagen erschoß sich hier der Bataillons-Tambour G., den Schulden und die Furcht vor Degradation dazu bewogen haben sollen, da er von einem Rekruten 5 Rthlr. unter dem Versprechen genommen, ihn vom Militärdienst frei zu machen. — — Gleichzeitig verunglückte ein Lehrbursche des in der hohen Straße wohnhaften Bäckermeisters H., indem er beim Heben eines mit Getreide gefüllten Sackes sich das Netz sprengte und unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab. — — Das Dienstmädchen des hiesigen Kahnschiffers Br. hatte das Unglück, über Bord zu fallen, und ertrank. — — Unser ostwärts rühmlichst bekannte (wie er sich selbst nennt: mechanisch-physikalische) Künstler Molduano, der schon mehre Male in Petersburg, Moskau und auch Constantinopel mit großem Beifall Vorstellungen gegeben hat und mit Bosco sogar wetteifernd auftreten durfte, wie z. B. in Königsberg, ist jetzt von seiner Kunstreise zurückgekehrt und hat sich hier — erschrecken Sie nicht! — enthaupten lassen; ein voll besetztes Haus kann davon Zeugniß geben: der vom Rumpf getrennte Kopf wurde überdies in einen Mörser geladen, aus diesem nach einer Zielscheibe geschossen, von wo aus er den Rumpf bittet, sich wieder mit ihm zu vereinigen, was denn auch alsbald geschieht. Kein Wunder, daß nach solchen Experimenten im Auslande ein angesehener Gutsherr, dem ein kostbares Halsgeschmeide entwendet worden war, den Künstler dringend und unter dem Versprechen einer reichen Belohnung bat, den Dieb ausfindig zu machen. Da alle dagegen gemachten Einwendungen vergeblich waren, sah sich Herr Molduano genöthigt, einzuwilligen, wenn ihm versprochen würde, daß der Schuldige mit einer nur mäßigen Strafe abkäme. Durch ein geschickt in Anwendung gebrachtes Ceremoniel, das auf die versammelte Dienerschaft augenscheinlich wirkte, glückte es ihm, den außerordentlichen Glauben an seine, in dieser Beziehung von ihm selbst geleugnete Kunst dennoch zu befestigen, indem der Thäter sich wirklich sehr bald selbst angab. — — Das Geburtsfest Sr. Majestät, unseres theuern Königs, ward auch in unserm Orte feierlich begangen.

Kajütenfracht.

— Man hat in Engl. Blättern im vorigen Monate eine Berechnung angelegt, um wieviel höher der Weizen in London, als in nachbenannten Städten des festen Landes stand. Bei dieser Berechnung ist der Durchschnittpreis des besten Weizens auf 70 Sgr. pr. Quarter angenommen. Es galt also damals derselbe in London mehr als

in Amsterdam	53%
in Danzig, Berlin und Stettin . .	77%
in Antwerpen	48%

Dieser große Unterschied entsteht aus dem so hohen Consumtions-Zolle, mit welchem der ausländische Weizen besteuert ist. Wenn die Preise niedrig stehen, so mag dieser Consumtions-Zoll wohl an 60% vom Werth des Weizens betragen. Dieser Schutzzoll, bloß zum Vortheil der größern Land-Eigenthümer und Capitalisten aufgelegt, zwingt die ärmere Bürger-Classe, ihr Brot doppelt so theuer, als in andern Ländern, zu genießen. Es ist die Aufhebung dieser Zolle im Parlamente oft beantragt worden. Allein dann vereinigen sich Tories, Whigs, Liberale und Refformers, um sich der Aufhebung des Zolls zu widersetzen. Man sieht daraus, daß nicht Vaterlands-Liebe, sondern Geld-Interesse bei dieser Gelegenheit vorherrscht und man der handarbeitenden Menschen-Classe das Leben nicht erleichtern will. Vielleicht daß die gegenwärtige Getreide-Noth das Parlament bestimmt, den hohen Consumtions-Zoll in einen festen bleibenden umzuändern. Denn durch den mit dem Preise steigenden und fallenden Zoll wird den Land-Eigenthümern ein weites Feld zu Unterschleifen geöffnet, sie können durch Scheinverkäufe den Durchschnittpreis und Zoll steigen oder fallen lassen. Der hiesige Korn-Handel würde daher bei Aufhebung des hohen Zolles mit mehr Sicherheit, wie bis jetzt, betrieben werden können. Es behaupten zwar hier und auswärts Getreidehändler, daß nur bei solchen schwankenden Zollsätzen man etwas Erkleckliches gewinnen könne; und es ist gewiß, daß jetzt manche Getreide-Unternehmer bis 50% über den Einkauf des Weizens gewinnen.

Der Vorrath von Weizen hier mag wohl jetzt nur 6000 Last, ehemals 40,000, betragen. Die Vorräthe in England, Frankreich und Holland sind gering, daher ist mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung wohl das Anhalten hoher Weizenpreise zu erwarten. Hiezu kommt leider der Umstand, daß auch in unserm Lande und in Polen die Weizen-Ernte sehr gering ausfallen muß. Nach dem Urtheil Sachverständiger werden die Preise von Weizen erst künftiges Frühjahr ihren höchsten Stand erreichen. England hat zur Ernährung seiner Volksmenge über 1 Million Last Weizen nothwendig, die es auch produzirt. Wenn also die jetzige Ernte nur ein Drittel Deficit gäbe, so könnten die Preise unter den vorwaltenden Umständen hier leicht auf 4 bis 5 Rthlr. pr. Scheffel, wie es schon einmal der Fall gewesen, steigen. Doch möge sich Niemand auf diese Reflexionen stützen, sondern, wie es die Klugheit gebeut, Etwas thun und Etwas lassen.

— Der Consistorial-Rath und Prediger Herr Bresler hat am 5. August in der deutschen Kirche in Venedig gepredigt.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Ein im Unterrichten geübter Candidat der Theologie sucht zu Michaeli d. J. eine anderweitige Hauslehrer-Stelle. Offerten sub P. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt mit meinem optischen Waarenlager bis künftigen Sonnabend den 24. d. festgesetzt habe, bis dahin auch die mir zur Reparatur gegebenen Instrumente fertig sind, und solche abgeholt werden können.

Mein Logis ist Langgasse № 400., eine Treppe hoch im ehemaligen Gymnasium.

H. Haßler,
Königl. Baier. geprüfter Optikus.

Dienstag, den 28. August d. J., sollen auf freiwilliges Verlangen im Artushofe öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden: 1) das Grundstück am altstädtschen Graben unter der Servis-Nro. 325., welches mehrere Familien-Wohnungen enthält und 124 Rthl. jährliche Miethe trägt. 2) das Grundstück am altstädtschen Graben unter der Servis-Nro. 326., welches zu einer Gerberei eingerichtet und wegen der vorbeifließenden Radaune auch für einen Färber sehr gut gelegen ist. Dieses und 3) das Grundstück in der großen Mühlengasse unter der Servis-Nro. 323., bestehend aus einem in Fachwerk erbauten Speicher, können zusammen oder auch einzeln verkauft werden. 4) Die Grundstücke am altstädtschen Graben unter der Servis-Nro. 333. und 334., bestehend aus einem umzäunten Bleichplatze, wozu noch ein jenseits der Radaune belegener Gerbeplatz gehört. 5) Die Grundstücke am altstädtschen Graben unter der Servis-Nro. 1319. bis 1323., worauf sich 1 Pferdestall, Wagenremise, mehrere zur Gerberei benutzte Schauer, Gruben und 1 Torfrahm befinden. Die Taxe und Verkaufsbedingungen können täglich bei mir eingesehen werden.

J. T. Engelhard, Auctionator.



Der große weibliche Riesen-Elephant

ist täglich in der dazu erbauten Bude auf dem Holzmarkte zu sehen. Preise der Plätze: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr., Kinder unter 8 Jahren zahlen die Hälfte.

C. F. Klatt.

Gute trockene Stallungen für einzelne, wie für mehrere Pferde, nebst Futtergelaß, und wenn es gewünscht wird auch eine Wagen-Remise, sind in der Hundegasse zu vermiethen. Näheres Langgasse № 404.

Seebad Zoppot.



Doñerstag, den 23. August, im Salon große Kraft- und Kunst-Production. Entree 7½ Sgr. Kinder die Hälfte. Anfang 6 Uhr. Das Uebrige besagen die Zettel.

Henri Dessort.

Die Wiener u. Französische Shawls- und Tücher-Fabrik-Niederlage

von

J. F. F. KNACKE

aus

Wien und Berlin,

erhielt mit letzter Post ein Sortiment **Umschlagetücher** in den verschiedenartigsten Desseins und Farben, wie auch einige Dutzend der vielbegehrten Plaids-Tücher.

Außerdem enthielt diese Sendung eine ausgezeichnete Partie Waaren, die mir von einem auswärtigen Freunde zum gänzlichen Aufräumen übersendet worden, als:

Ein Sortiment Flor-Shawls und Tücher, ebenso in Atlas und Chailly, Schleyer, florence Tücher, seidene und halbseidene 5/4 Tücher, Chailly und seidene fertige Schürzen 2c. 2c.

Da Umstände mich hindern meine Reisen, wie sonst jährlich nach dem Dominik weiter fortzusetzen, und ich die Transportkosten für die Waaren nach Berlin scheue, so habe ich mich entschlossen, **um mein ganzes Lager zu räumen, zu und theilweise unter den Fabrikpreisen zu verkaufen.**

Der Stand, durch den Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Doppel-Adler bezeichnet, befindet sich unter den langen Buden, vom Kohlenmarkt links die erste Bude.

Malerische Reise um die Welt

ist täglich zu sehen von früh Morgens bis 9 Uhr Abends, sowohl bei Tageshelle, als auch Abends bei Beleuchtung.

N.B. Die jetzt zu sehenden Gegenstände werden bis Anfang der nächsten Woche mit anderen abgewechselt werden.

Eintrittspreis 7½ Sgr. Kinder und Dienstboten die Hälfte. Familien-Billette, 6 Stück 1 Rthl.

Cornelius Suhr aus Hamburg.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 18. August in der Rheede.

J. T. Mellema. d. j. Willem. Schiermanfoog. Kuff. 60 L. Amsterdam. Ball. Or.

Von der Rheede binnengekommen.

J. Vanselow. Undine.

Den 19. August angekommen.

C. Brandhoff. Dorothea. Rügenwalde. Schooner. 54 L. Hull. Ball. Or. — C. H. Schütz. Argo. Stettin. Brigg. 108 L. Swinemünde. Ball. Or. — S. Raßmussen. Aurora. Stavanger. Gallias. 26½ CL. Stavanger. Heeringe. Bencke & Co. — S. T. Olsen. Porto la Pano Hitteroi. Sloop. 34 L. Stockholm. Eisen. Or.

Von der Rheede gesegelt.

J. T. Mellema. d. j. Willem.

Den 20. August angekommen.

D. Griffeth. Padge. London. Sloop. 76 Tons. London. Ball. Or. — H. A. M. Maaß. Krone. Stettin. Schooner. 126 L. London. Ball. Or. — C. Christiansen. Haabet. Copenhagen. Kuff. 47 L. Copenhagen. Stückgut. W. D. Morwitz. — J. N. Zander. Friedrich. Wolgast. Schooner. 110 L. Jersey. Ball. Or.

G e s e g e l t.

J. Aaron. Return. Sunderland. Holz. — J. Cookſen. Hythe. London. Getreide. — P. Jorsten. William Sarah. London. Holz. — C. P. G. Anderskau. 6 Soskende. Jersey. Getreide. — F. C. Radmann. Emanuel. Newcastle. Getreide und Holz. — M. F. Radmann. g. Hoffnung. Newcastle. Getreide. — C. Egholm. Auguste. Dunquerque. Holz. — J. F. Ramm. Undine. Newcastle. Getreide. — J. D. Gabrahn. Prosperite. London. Getreide. — C. G. Segelin. Anna Sophie. Wisby. Ball. — M. Dishmann. Ellen. London. Getreide. — C. J. Schumacher. Charlotte Gräfin v. Elßen. Leith. Getr. — W. Thomas. Alice. England. Getreide. — A. F. Rentzmann. Therese. Bordeaux. Holz. — P. M. Schröder. Eugen. London. Getreide. — C. F. Regeser. Expreß. Newcastle. Getreide. — G. Domcke. Concordia. Bordeaux. Holz. — C. M. Domansky. Minerva. Liverpool. Getreide. — J. C. Schultz. Concordia. London. Getreide. — N. Torward. Johanna. Copenhagen. Holz. — J. Chadd. Rival. London. Getreide. — C. N. Zillmer. Venus. Jersey. Getreide. — F. A. Lammerts. Vreede und Fryhed. Harlingen. Holz. — J. M. Wells. Gough. England. Getreide. — W. Mev. Conservative. Cowes. Getreide. — G. Grulcke. Nettelbeck. Leith. Getreide. — N. Bontofft. Reform. London. Getreide. — G. Follett. Eliza. Newfoundland. Mehl. — G. W. Hammer. Caroline. Liverpool. Getreide und Mehl. — J. D. Hancke. Emilie. Leith. Getreide. — D. Lörs. Hoffnung. Emden. Holz. — G. Fechter. Anna. Amsterdam. Mit der eingebrachten Ladung. — M. Baller. Caroline. Wieder gesegelt. — A. Hendrickſen. Annette. Harlingen. Holz. — J. Scherpbier. Jantina. Harlingen. Holz. — H. Waterberg. 6 Gebrüder. Gronigen. Holz. — H. Glüsing. Metta. Bremen. Holz. — L. Goerze. Gesina. Bremen. Holz. — K. de Boer. Franz Wilken. Termunterziel. Holz. — P. de Vries. Vr. Gebina. Edam. Holz.

Nach der Rheede.

F. S. Petersen. Mariane. — P. Jordeson. Jordeson.

Von der Rheede gesegelt.

Schultz. Sigismund. — Taylor. Genua Packet. — Brotherick. Gipsey. — Spiegelberg. Charlotte. — Schauer. Oder.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.